

Anfänge eines eigenständigen Filmschaffens in Tansania

Autor(en): **Sonderegger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizers Vorgehen bei der Herstellung eines Films ist grundverschieden von jener des «Ujamaa 74»-Filmteams. Er arbeitet sozusagen im Einmannbetrieb, hat höchstens einen Assistenten und seine Frau bei sich und setzt, wie er sagt, eine mittlere Technik ein. Das hat verschiedene Vorteile: Der Autor bleibt mit seiner Bolex und dem Tonbandgerät mobil, und seine kleine Equipe fällt kaum auf. Er gewinnt so rascher das Vertrauen der Menschen, mit denen er den Film machen will. Seine Technik ist der afrikanischen Situation angepasst, was indessen nicht heissen will, dass damit alle Schwierigkeiten überwunden sind. Wie nahezu alle Filmautoren leidet auch Schweizer unter den knappen finanziellen Mitteln. So war es ihm beispielsweise verwehrt, noch einmal in die Sahel-Zone zu reisen, um die Schwierigkeiten der Bevölkerung nach der Trockenperiode aktuell einzufangen. Dann fällt ihm auf, dass das Misstrauen gegenüber den Weissen nicht kleiner geworden ist, besonders wenn man mit einer Kamera anrückt. Es wurde nicht zuletzt durch die verschiedenen Fernseheteams geschürt, deren schnoddrige Berichterstattung den Afrikanern nicht verborgen blieb. Im weiteren macht auch ihm der erhebliche Besitzstandsunterschied zu schaffen.

Ueli Schweizer arbeitet ohne Drehbuch. Wenn er eine Ideenskizze hat, bricht er auf und sammelt Bilder dazu. Er will nicht inszenieren, sondern «erlauschen». Das Material – an dem er dann am Schneidetisch sehr lange arbeitet – zu seinem neuen Film stammt aus Niger, Ghana und Elfenbeinküste, aber sein Dokument ist weit davon entfernt, ein «Länderfilm» zu sein. Was er beabsichtigt, formuliert er folgendermassen: «Ich will ein Bild malen, das zeigt, dass ein Teil dessen, was dort unten als Entwicklung geschieht, nichts anderes als ein Abklatsch unseres Zivilisationsbildes, geprägt von einem verhängnisvollen Fortschrittsglauben, ist. Die Zuschauer sollen es als unser eigenes System erkennen, darüber reflektieren und zum Schluss kommen, dass es kritikwürdig ist. Sie müssen spüren, dass alles, was ihnen in diesem Film lächerlich erscheint, nichts anderes als ein Produkt ist, das wir nach Afrika exportiert haben.»

Mit «African Riviera» will Schweizer weder die Bemühungen um Entwicklung und Mission schmälern noch jene Forderung nach einer Wiederherstellung ursprünglicher, vorkolonialistischer Zustände unterstützen. Sein Anliegen ist, das Bewusstsein zu vermitteln, dass unsere exportierten Entwicklungsmodelle einer kritischen Prüfung unterzogen werden müssen, dass Entwicklung letztlich nur von innen heraus sinnvoll geschehen kann. Dazu hat er einen Film gedreht, der schweigsam vom Kommentar her, aber eindrücklich in seiner Bildwirkung ist. Urs Jaeggi

Anfänge eines eigenständigen Filmschaffens in Tansania

In Tansania werden seit einigen Jahren Filme von Tansaniern für Tansanier gedreht. Die Produktionsabteilung der Tanzania Film Company (TFC), mit dänischer Regierungshilfe aufgebaut, wird schon Mitte dieses Jahres auf eigenen Füßen stehen, wenn die letzten Experten nach Dänemark zurückgekehrt sein werden.

Neben einigen kleineren Auftragsfilmen für halbstaatliche Organisationen wurde zu Beginn mit bescheideneren Mitteln, nämlich mit Video-Bändern, bewusstseinsbildend mit Bauern in Ujamaa-Dörfern (= Gemeinschaftsdörfer) gearbeitet. Stundenlange Aufzeichnungen über Entwicklungs- und Entscheidungsprobleme, wie sie in einem bestimmten Dorf diskutiert wurden, wurden dann wieder denselben Dorfbewohnern sowie denjenigen anderer Dörfer mit entsprechenden Problemen vorgeführt. Was bisher an eigentlichen Filmen in die Dörfer gelangte, sind von Ausländern produzierte landwirtschaftliche Lehrfilme, die von einem Landrover aus an die Wand z. B. eines Schulhauses projiziert werden.



Rückbesinnung auf ursprünglich vorhandene Werte: Hirsebauern-Dorf in der Savanne aus Ulrich Schweizers neuem Film «African Riviera – Entwicklung wohin?»

Letztes Jahr hat die TFC erstmals einen Spielfilm (16 mm, Farbe) herausgebracht, der gleichzeitig unterhaltend und erzieherisch zu sein beabsichtigt. «Fimbo ya Mnyonge» zeigt den Weg eines armen Kleinbauern vom Hinterland in die Hauptstadt Dar es Salaam, wo ihm nicht der erwartete Aufstieg zu Reichtum gelingt, sondern wo er von der Armut ins Elend absinkt. Nach Missgeschick mit verschiedenen Gelegenheitsarbeiten nunmehr arbeitslos, beklagt er sich bei der TANU (Einheitspartei). Wie von der Absicht des Filmes her nicht anders zu erwarten, lässt er sich überzeugen, aufs Land in ein Ujamaa-Dorf zu ziehen. Dort wird er jedoch nicht Dorfmittglied, sondern nimmt Abschied, um den Ujamaa-Gedanken (Bauer bleiben hat eine Zukunft, wenn die Arbeit gemeinsam getan wird) in sein Heimatdorf zu bringen.

Die TFC beabsichtigt nicht, nun eine Reihe von Spielfilmen herauszubringen; deren Herstellung ist zu kostspielig im Vergleich zu den nicht vorhandenen Möglichkeiten, den Aufwand eines Filmes mit den bloss 34 Kinos im ganzen Land – die überdies vorwiegend von der zahlungskräftigeren asiatischen Minderheit besucht werden – wieder einzuspielen. Deshalb wurde Ende letzten Jahres ein neuartiges, dem Entwicklungsland Tansania angepasstes Konzept eingeführt. Schon lange gibt es in Dar es Salaam ein Drive-in-Cinema, wo man sich aus dem Auto heraus auf eine grossflächige Mauer projizierte Filme aus den USA und Europa ansehen kann – man, d. h. die schmale «Elite» der Autobesitzer. Ein Gegenstück dazu sollen nun die Walk-in-Cinemas in allen Teilen des Landes werden: Projektionswand, Zementboden und einfache Sitzgelegenheiten und ein grosses Dach über dem sonst offenen Platz.

Ebenso bescheiden ist auch das ausserhalb Dar es Salaam gelegene Aufnahmestudio der TFC, wo die Filme für die Walk-in-Cinemas gedreht werden: Zementplatz, Bühnenwände und Blechdach. Theatergruppen können hier ihre Stücke vorführen. Von drei Kameras mit festem Standort gleichzeitig aufgenommen, kann so für 7000

Franken und einem gesamten Zeitaufwand von einer Woche ein Film (16 mm, schwarzweiss) produziert werden, der dann für weniger als einen Franken Eintrittsgeld in den Walk-in-Cinemas gezeigt wird. Wie schon beim Spielfilm «Fimbo ya Mnyonge» sind es Laienspielgruppen von Fabrikbetrieben u. a., die hier auftreten, z. T. auch Gesangs-, Musik- und Tanzgruppen (für Vorfilme anstelle von Werbung). Dem Europäer scheint jeder Afrikaner ein geborener Schauspieler zu sein, und wer schon ein afrikanisches Film- oder Kinopublikum erlebt hat, weiss, wie sich dieses vom Geschehen auf der Leinwand mitreissen lässt. So werden diese Walk-in-Cinema-Produktionen auch mit dem vergleichsweise äusserst bescheidenen Aufwand ihre Wirkung in Tansania sicher nicht verfehlen. Es bleibt zu hoffen, dass damit nicht nur eigenständige Unterhaltung und Zielvorstellungen für die tansanische Entwicklung breitere Schichten der Bevölkerung erreichen, sondern dass damit auch dem in Tansania (durch die Administrative Abteilung der TFC!) immer noch praktizierten Import von seichten westlichen Unterhaltungsfilmen das Wasser abgegraben wird.

Hans Sonderegger

AV-Medien zum Thema Dritte Welt und Entwicklung

a) Kurzfilme (16 mm)

Addis Nuro von K. Gähwyler, Schweiz 1974, 23', farbig (SELECTA)
Aus vielen wird eins von J. Taylor, Schweiz 1968, 30', s/w (ZOOM)
Bananera – Libertad von P. von Gunten, Schweiz 1970, 55', s/w und farbig (SELECTA/ZOOM/KEM)
Basisgemeinde von Tutoya von W. Schmandt, BRD 1973, 28', farbig (SELECTA)
Bhaskar und die Christen von R. Iblacker, BRD 1974, 28', farbig (SELECTA)
Bolise la sese von Cinégroupe ZH, Schweiz, 15', farbig (KEM)
Camillo Torres von R. Giordano, BRD 1970, 45', s/w (SELECTA ZOOM)
Der Dicke und der Dünne von R. Polanski, Frankreich 1961, 16', s/w (ZOOM)
Dom Helder Camara von E. Batta, BRD 1970, 30', s/w (SELECTA)
Ein Film – drei Texte von K. Schedereit, BRD 1971, 21', farbig (ZOOM)
Ende des Dialogs von anonymem Autorenteam, England/Südafrika 1970, 26', farbig und s/w (SELECTA/ZOOM)
Ein Erfolg unserer Entwicklungshilfe oder die verwalteten Individuen von B. Kuert, Schweiz 1971, 45', farbig (FILM-POOL)
Favela – Das Leben in Armut von Ch. Gottmann, BRD 1971, 18', farbig (SELECTA)
Feuer auf Erden von P. Burkhard, Schweiz 1969, 60', farbig (ZOOM)
FFFT von K. Gloor, Schweiz 1967, 10', s/w (ZOOM)

La formula secreta von R. Gomez, Mexico 1965, 45', s/w (CFS)
Das Glashaus von P. Söderberg, Schweden 1972, 12', farbig (ZOOM)
Gute Botschaft für Indien von R. Iblacker, BRD 1974, 28', farbig (SELECTA)
Helder Camara – Gebet für die Linke von R. Mertens und W. Marti, Schweiz 1974, 28', farbig (SELECTA)
Handwerkerschule in Taitung, Schweiz, 20' (IMM)
Hinter dem Bambusvorhang von L. Stucki, Schweiz, 45' (IMM)
Homo homini von V. Bedrich, Schweiz 1968, 11', farbig (ZOOM)
Hunger von P. Foldes, Kanada 1973, 11', farbig (SELECTA/ZOOM)
Hunger in Afrika von K. Gähwyler, Schweiz 1973, 8', farbig (SELECTA/ZOOM)
Hunger nach Gerechtigkeit von H. Michel, Deutschland 1969, 30', s/w (ZOOM)
Im Sog des Goldes von U. Schweizer, Schweiz 1973, 37', farbig (ZOOM/KEM)
Indianerschicksal am Amazonas von W. Schmandt, BRD 1973, 30', farbig (SELECTA)
Katutura von U. Schweizer, Schweiz 1971, 38', farbig (ZOOM/KEM)
Kirche in der Brandung, Schweiz, 49', farbig (KEM)
Kolumbien 70 von C. Alvarez, Kolumbien 1970, s/w (SELECTA)
Lass sie dumm geboren werden von K. Wiehn/W. Otte, BRD 1972, 29', s/w (SELECTA)
Mufaro, Schweiz, 60' (IMM)
Nicht genug von Wim van der Welde, Niederlande 1968, 30', farbig (ZOOM)